

 WIRTSCHAFT


FOTOS: REINER RIEDLER

Naisbitt, hier im Prater in Wien, schätzt das alte Europa – und hält es für bedroht

# Prophet des Abstiegs

Der Amerikaner **John Naisbitt** gilt als Guru der Zukunftsforscher. Seine Vision für Europa: ein „historischer Themenpark“ für Touristen aus Asien und den USA

**V**or 25 Jahren haben Sie in Ihrem Bestseller „Megatrends“ wesentliche Entwicklungen vorhergesagt, von der Globalisierung bis zur Wissensökonomie.

**Was kommt auf uns Europäer im nächsten Vierteljahrhundert zu?**

Das liegt zu 100 Prozent an den Europäern selbst. Sie können entscheiden, welche Zukunft sie haben wollen. Wenn sie an ihrem Sozialmodell festhalten, werden sie niemals zu der dynamischen und wettbewerbsfähigen Region werden, von der die europäischen Staatschefs träumen. Sie müssten schon Ölfelder von saudi-arabischen Ausmaßen finden, damit sie ihre Sozialsysteme wie bisher weiterfinanzieren können. Im Moment sieht es eher danach aus, dass Europa in gegenseitiger Solidarität schrumpft.

**Und am Ende steht eine riesige Industriebrache?**

Ganz und gar nicht. Europa ist voller Kultur, Kunst, Musik. Doch es könnte so etwas wie ein historischer Themenpark für reiche Touristen aus Amerika und Asien werden.

**Eine Horravorstellung.**

Die einzige Chance, die Entwicklung zu stoppen, sind echte Reformen des Sozialstaats. Das Hauptproblem ist, dass es in Europa keine Politiker gibt, die der Bevölkerung die unangenehmen Wahrheiten nahebringen. Es fehlt an Leadership.

**In Ihrem neuen Buch fordern Sie, immer den Spielstand im Auge zu behalten. Nur so ließe sich eine Situation richtig beurteilen.**

**Was Sie schreiben und sagen, ist aber der Spielstand von vor zehn Jahren. Der Arbeitsmarkt wurde überall in Europa reformiert, die Steuern wurden gesenkt ...**

Ich beschreibe den Spielstand von heute. Natürlich gibt es Veränderungen – aber sie sind sehr gering, und ich glaube nicht, dass Deutschland dabei vorn liegt. Okay, es gibt etwas mehr Wachstum. Dazu etwas weniger Arbeitslosigkeit. Die Gefahr ist, dass die Leute sagen: Da seht ihr! Alles ist gut. Es muss aber noch viel mehr passieren. Im Moment geht es eher in die falsche Richtung. So wurde den Verbrauchern in Deutschland, die sowieso nicht genug ausgeben, gerade eine Mehrwertsteuererhöhung von drei Prozent aufgedrückt. Ich sehe nicht, wo die Wende herkommen soll.

**In Amerika geben die Verbraucher wie verrückt Geld aus. Die deutsche Handelsbilanz ist blendend, die amerikanische ein Desaster.**

Das US-Handelsbilanzdefizit halte ich nicht für wirklich problematisch, und 40 Prozent der Importe stammen aus ameri-



Naisbitt und stern-Reporter Stefan Schmitz

kanischen Niederlassungen im Ausland. Amerika ist das Empire – wirtschaftlich, politisch, militärisch. Daran wird sich auf viele Jahre nichts ändern. Ich verteidige beileibe nicht alles, was in den USA geschieht. Aber das sind die Fakten.

**Trotz allem leben Sie seit Jahren als Amerikaner in Wien. Warum hat Sie das untergehende, alte Europa angezogen?**

Zunächst einmal ist meine Frau Österreicherin. Wir haben gründlich überlegt, wo wir uns niederlassen. Ich finde Wien eine hervorragende Wahl. Es ist großartig. Der Lebensstil ist für mich attraktiver als der in den USA. Es ist entspannter. Alles ist überschaubarer.

**Zur Attraktivität Europas gehört auch, dass man an den Zähnen der Kinder nicht erkennen kann, wie viel Geld deren Familien haben. Dafür haben die Europäer Generationen gekämpft.**

Ich verstehe, was Sie meinen. Aber gesunde Zähne brauchen ein gesundes wirtschaftliches Umfeld. Und die Europäer fallen wirtschaftlich zurück. Produktivität, Innovationen – überall liegen sie hinten. Ihre Regierungsapparate sind aufgebläht, die Steuern hoch. Mit Unternehmertum gehen sie eher feindselig um. Um das in den Griff zu kriegen, reicht es nicht zu sagen: Wir sind die Guten.

**Was ist falsch daran, wenn die Europäer versuchen, die unerwünschten Auswirkungen des freien Spiels der Kräfte etwa auf die Verteilung des Wohlstandes zu verhindern?** →

WIRTSCHAFT 

Die Europäer blockieren die Effizienz des Marktes. Sie sind umgeschwenkt von der Öffnung des Marktes zu seiner Harmonisierung und Regulierung sowie zur Umverteilung durch Steuern. Die Antwort der Besten darauf ist, woanders hinzugehen. Entscheidend ist, dass die USA aus der ganzen Welt die besten Köpfe anziehen – zu Hunderttausenden wandern intelligente Leute aus Europa ab. Das ist es, was wirklich den Unterschied ausmacht.

**Niemand bezweifelt, dass Amerika die besten Universitäten hat. Wir haben kein Harvard und kein Princeton hierzulande. Aber die durchschnittliche deutsche Uni kann mit Universitäten in Utah sicherlich mithalten.**

Passen Sie auf, ich komme aus Utah. Europas Universitäten sind im Niedergang. Es gibt keinerlei Anreize für gute Leute, dorthin zu gehen. Warum sind die US-Spitzenunis so gut? Ich sage es Ihnen: Es liegt am Wettbewerb. Es gibt in den USA 4500 Universitäten und Colleges. Sie konkurrieren um die besten Studenten und Wissenschaftler. Seit Jahrzehnten sind sie deshalb besser und besser geworden.

**Gleichzeitig verwarlosen die Grundschulen.**

An den amerikanischen Schulen kann man sehen, was passiert, wenn man nur immer mehr Geld in ein marodes System steckt. Es ist wie einst mit der Stahlindustrie – je mehr Geld man hineinpumpt, desto schlechter werden die Resultate. Wettbewerb ist wichtiger als Geld.

**Selbst in Deutschland entstehen jetzt Eliteunis, auch wenn es nicht in Ihr Weltbild passt.**

Wenn das stimmt, ist es wunderbar. Wettbewerb funktioniert. Sonst nichts. Gute Forscher wollen gerne mit guten Kollegen zusammenarbeiten – mit Einkommensverteilungen hat das erst mal wenig zu tun. Anreize sind wichtig. Gründe, irgendwo hinzugehen – das kann das Umfeld sein oder die Laborausstattung; natürlich auch Geld. Für Amerikaner ist Wettbewerb ganz

selbstverständlich, Europäer neigen dagegen dazu, ihn als widernatürlich zu empfinden.

**Generationen von Ökonomen haben geglaubt, dass offene Märkte am Ende allen Beteiligten nutzen. Angesichts der Folgen der Globalisierung zweifeln selbst Nobelpreisträger wie Paul Samuelson daran.** Ich nicht.

**Auch nicht, wenn manche nach Europa importierten Produkte mit Kinder- und Zwangsarbeit hergestellt werden?**

Natürlich muss etwas gegen Kinder- und Zwangsarbeit getan werden. Und das geschieht auch. Schauen Sie, was Firmen wie Nike machen. Die kontrollieren, dass bei ihren Lieferanten alle Standards eingehalten werden.

**Nehmen wir die deutsche Automobilproduktion ...**

... die können Sie auf lange Sicht vergessen, ebenso wie die in den USA. Zumindest die Massenhersteller werden mit den Asiaten nicht mithalten können.


**Das wollen wir auch gar nicht – zumindest nicht, wenn es um Billiglöhne und den rabiaten Umgang mit Mensch und Umwelt geht. Wir haben den Kapitalismus nicht mühsam gezähmt, um jetzt längst überwunden geglaubte Auswüchse wieder zu akzeptieren.**

In der heutigen Welt ist gezähmter Kapitalismus ein Widerspruch in sich, wir sind alle global.

**Warum sollen die Europäer nicht ein bisschen weniger Wohlstand als die Amerikaner haben und dafür Gesellschaften, in denen es gerechter zugeht.**

Absolut in Ordnung. Es gibt nur ein Problem: Europa hat eine viel zu niedrige Geburtenrate, eine Abwehrhaltung gegen Immigranten, die Bevölkerung schrumpft dramatisch. Und innerhalb der Bevölkerung schrumpft der Teil der Leute, die arbeiten. Das funktioniert auf Dauer nicht. Ihr Europäer redet immer von Nachhaltigkeit – nur in diesem Punkt nicht, der wirklich entscheidend ist.

**Also müssen wir unseren Kindern sagen, dass ihre Aussichten trübe sind, wenn sie in Deutschland ihr Leben verbringen?**

Nicht unbedingt. Die Lehre aus der Geschichte ist, dass es immer besser wird. Ein gutes Beispiel dafür sind die Römischen Verträge – die mitteleuropäischen Völker haben vor einem halben Jahrhundert beschlossen, sich nicht mehr umzubringen. Das ist ein Wunder. Doch es muss sich fortsetzen. Und dafür zu sorgen liegt ganz in der Hand der Europäer. 

Interview: Stefan Schmitz

## JOHN NAISBITT

Die Prognosen des 78-Jährigen gelten der etablierten Wissenschaft als fragwürdig – doch mit „Megatrends“ gelang Naisbitt 1982 ein legendärer Blick in die Zukunft. Das Buch verkaufte sich über neun Millionen Mal und begründete seinen Ruhm. Sein neues Buch „Mindset! Wie wir die Zukunft entschlüsseln“ erscheint jetzt im Hanser-Verlag (19,90 Euro)

